

# Film

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 86

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHATTEN ÜBER DEM KONGO

«Lumumba» im Kinok

**«Lumumba – ein afrikanischer Held», der neueste Film des haitianischen Filmregisseurs Raoul Peck, produziert im Kongo 2000, ist ein leidenschaftlicher Geschichtsfilm. Kein Vergnügen, keine Propaganda. Aber eigentlich schon längst fällig.**

von Pius Frey

Kongo. Belgische Kolonie. Ein Land zum Auspressen. Unendliche Bodenschätze. Die Menschen als Kapital des Kolonialismus. Eine kleine intellektuelle Schicht als Zöglinge der HerrInnen in Brüssel. Der Kolonialkönig Leopold II. in Belgien als Profiteur an den Kolonien. Der Kongo die grösste und ergiebigste. Die Greuel der Kolonisation.

Dazu Adam Hochschilds Buch «Schatten über dem Kongo – Die Geschichte eines der grossen, fast vergessenen Menschheitsverbrechen» (Klett-Cotta. 2000).

## KOLONIALISIERT

Damit beginnt der Film «Lumumba» von Raoul Peck. Die Überheblichkeit, die Brutalität der weissen Rasse. Die Ermordung Lumumbas. Seine Beseitigung. Keine Spuren. Die Angst vor dem Geist der Freiheit, der tatsächlichen Unabhängigkeit.

Danach: Dokumentaraufnahmen des Widerstandes, der Trauer. Der Film: eine Mischung von Dokumentation und Spielfilm. Und er ist nicht heroisch, übertreibend. Es ist ein erzählender Film. Wie auch Lumumba ein Mensch des Wortes war. Ein Intellektueller, ein Mann der Tat und des Wortes, des Gespräches.

Der Werdegang wird im Film dargestellt in der Art eines Briefes des ersten Ministerpräsidenten eines «unabhängigen» Kongos an seine Nachfahren. Ende der 50er Jahre wächst der Widerstand im Kongo gegen den belgischen Kolonialismus. Die wenigen afrikanischen Intellektuellen – Belgien verunmöglich-

te mit aller Kraft eine gute Ausbildung afrikanischer Menschen – stellen kritische Fragen.

Patrice Lumumba tritt auf. Aus der Provinz. Er verdingt sich als erfolgreicher Bierverkäufer. Er lernt Mobutu kennen. Damals noch ein junger militanter Antikolonist. Lumumba entwickelt sich zum jungen blindenden Agitator. Er und seine MitkämpferInnen erleben erste brutale Übergriffe der belgischen Kolonialmacht. Die Opposition wird stärker. Die Nervosität grösser. Die Unabhängigkeit naht. Eine verlogene (Un-)abhängigkeit. Korruption. Erpressung. Hass.

## AFRIKA ALS FLOSKEL

1960. Lumumba wird erster Ministerpräsident des Kongo. 1961, nicht einmal ein Jahr später wird er auf bestialische Art gefangen und ermordet. Heute wissen wir: Die Organisatoren dieser Tat waren CIA und Belgien. Lumumba, welcher von wirklicher Unabhängigkeit und Emanzipation träumte, musste liquidiert werden. Verrat und Kauf spielten dabei eine wichtige Rolle. Der treue Diener der bodenschätzhüchelnden Welt (und sich umgekehrt betont afrikanisch gebende Herr), der ehemalige Kampfgefährte Lumumbas, der sattbekannte Mobutu wurde Herrscher des «neuen» Kongo.

Zaire. Afrika als Floskel. Die ehemaligen Komplizen des Mordes erklären Lumumba zum Helden. Der Verrat. Die Hoffnung der Menschen. Die Verschleuderung des Reichtums durch die Herrschenden. All das zeigt Raoul Peck in seinem Film auf klare Art. Ein hoch aktueller Film zu den jetzigen Vorgängen im Herzen Afrikas. Ein Appell gegen Gleichgültigkeit und falsche Romantik. Eine



Geschichte über ein kurzes Leben eines der ersten afrikanischen Ministerpräsidenten.

Eindrücklich auch die Musik. Der wunderbare Kongo-Rumba und Sokous in der Erwartung der Unabhängigkeit, der Hoffnung für einen neuen Kongo. Man merkt auch im Film, dass Raoul Peck als Jugendlicher im Kongo lebte, mit viel Blut ans Werk geht und es ihm gelungen ist, mit «Lumumba» einen starken Film über eine der wichtigsten Figuren der schwarzafrikanischen Geschichte des 20. Jahrhunderts zu machen. Dafür steht schon sein Dokumentarfilm «Lumumba, la mort d'un prophète» von 1991.

Erwähnt seien aber auch die Leistungen der SchauspielerInnen. Besonders des Lu-

## Klappe

**Running Out of Time.** In den nächsten Monaten kommen gleich drei Filme des Hongkong-Regisseurs Johnnie To in die Schweizer Kinos. To, der sich vor allem als Fernsehregisseur und Produzent einen Namen gemacht hat, wurde im Westen durch das Frauen-Kampfkunst-Fantasy-Spektakel «The Heroic Trio» bekannt, das die drei weiblichen Superstars des Hongkongkinos versammelte: Michelle Yeoh, Maggie Cheung und Anita Mui. Das Forum der letztjährigen Berlinale widmete Tos Werk einen Schwerpunkt und machte auf den aufregenden Regisseur aufmerksam, der sich in seinen neuesten Filmen vom Handwerker zum Autofilmer mauserte.

Hongkongs Übergabe an China führte zu einem Massenexodus von FilmemacherInnen und SchauspielerInnen, darunter Regie- und Schauspielstars wie John Woo, Tsui Hark und Chow Yun-fat. Die vormals blühende Filmindustrie stürzte in eine schwere Krise, von der sie sich bis heute nicht erholt hat: Die Filme, die Hongkong so berühmt machten, entstehen heute kaum mehr. Doch die Krise schien den rührigen To nur zu beflügeln. Zusammen mit seinem Regiekollegen Wai Ka Fai gründete er eine eigene Produktionsfirma und legte in kürzester Zeit eine Reihe bemerkenswerter Werke vor, darunter seine drei eigenen Filme «Running Out of Time», «The Mission» und «Where a Good Man Goes», die an die Tradition des Hongkongkinos anknüpfen.

In «Running Out of Time» beschliesst der todkranke Gangster Wah, die Mörder seines Vater zu überführen, bevor seine eigene Zeit abgelaufen ist. Zu diesem Zweck heckt er einen raffinierten Plan aus. Bei einem meisterlichen Diamantenraub nimmt er den Boss eines Finanzinstitutes als Geisel, um so in Kontakt mit Inspektor Sang zu kommen. Sang hat sich als geschickter Unterhändler bei Geiselnahmen einen Namen gemacht und ist für seine unorthodoxen Methoden berüchtigt. Es beginnt ein dreitägiges Katz-und-Maus-Spiel, in dessen Verlauf Wah seinen Gegenspieler so lange mit Hinweisen ködert, bis dieser schliesslich Wahs wahre Beweggründe zu ahnen beginnt. Zwischen den beiden, die mehr miteinander gemein haben als mit ihrer jeweiligen Seite, bahnt sich eine Freundschaft an.

Das Thema ist nicht neu. Tos Gangsterballade lebt vor allem durch ihre parodistischen Elemente, mit denen sie mit den Genre-Konventionen des Hongkongkinos spielt und die Erwartungen der Zu-

schauerInnen unterläuft. Die homoerotischen Züge der Männerfreundschaften, in vielen Filmen wie beispielsweise John Woos «The Killer» nur als Subtext vorhanden, sind hier klar ausgesprochen. Immer wieder spekulieren Sangs Kollegen über dessen sexuelle Präferenzen, die dieser nie beantwortet. Doch als Wah in bester Drag-Queen-Manier in Frauenkleidern auftritt, kommt es zum schüchternen Kuss zwischen Cop und Gangster. Dies ist nicht die einzige Überraschung. «Running Out of Time» kommt mit erstaunlich wenig Blut aus. Während in den klassischen Hongkongfilmen die Gangster im grotesk übertriebenen Kugelhagel ihr Leben lassen – John Woos Filme wurden auch als «Blutopern» bezeichnet – stammen die einzigen Blutspritzer des Filmes aus dem Mund des lungenkranken Wah. Auch die Actionsszenen sind vergleichsweise langsam inszeniert. Statt atemberaubender Bewegungsakrobatik und aberwitzigem Aktionismus herrschen strenges Kalkül und konzentrierte Gesten vor.

Überraschend auch die Hinwendung zur Realität, die «Running Out of Time» charakterisiert. Zeichnen sich die klassischen Hongkongfilme durch eine starke Stilisierung aus, so vermittelt To ein durchaus realistisches Bild des hektischen Polizeialltages, in welchem Stress, Streit und nicht heroische Aktion dominieren. Kühle Grau- und Blautöne bestimmen die strenge Farbdramaturgie und lassen Hongkong als abweisende Geschäftsmetropole erscheinen – so ganz anders, als man es bisher gewohnt war.

Trotz der schnörkellosen und direkten Erzählweise findet der Betrachter im Film, was das Hongkongkino so berühmt gemacht hat: Die romantische Überhöhung der Helden, die melancholisch-verspielte Leichtigkeit und die visuelle Intensität einer Geschichte über Leben und Sterben, in der die entstehenden Gefühle den Gang der Handlung beeinflussen und das Geflecht der Beziehungen wesentlicher ist als raffiniert inszenierte Actionsszenen. Man darf auf Johnnie Tos weiteren Filme gespannt sein! (sm)

Kinok

Grossackerstr. 3, St.Gallen-St.Fiden

Tel. 071 245 80 89

Genaue Daten siehe Veranstaltungskalender



mumba- Darstellers Eriq Ebouaney, welcher mit Schärfe und Verstand seine Rolle spielt. Und nochmals zu Raoul Peck: Sein Haiti-Film «L'homme sur les quais» (1993; war auch im Kinok zu sehen) gilt als einer der besten Spielfilme zur Auseinandersetzung mit Diktatur und Menschenverachtung.

**Bild:** Eriq Ebouaney als Lumumba. Foto: pd

### Kinok

Grossackerstr. 3, St.Gallen-St.Fiden

Telefon 071 245 80 89

Genaue Daten und weiteres Programm siehe Veranstaltungskalender